

# Laibacher Zeitung.

Nº 135.

Samstag am 14. Juni

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorort frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile über den Raum derseben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1. J. für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen.

## Amtlicher Theil.

Heute wird das XXVI. Stück, III. Jahrgang 1851, des Landesgesetz- und Regierungsblattes für das Kronland Krain ausgegeben und versendet.

Laibach am 13. Juni 1851.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

Mit der allerhöchsten Entschließung vom 7. d. M., haben Se. Maj. der Kaiser die Uebernahme des Districts-Oberkriegscommissärs, Wenzel Radda, in den Ruhestand mit dem systemmäßigen Ruhegehalte zu bewilligen, und in die hiedurch beim Militärcommando in Kaschau sich erledigende Oberkriegscommissärsstelle den Feldkriegscommissär Franz Kuderna zum Oberkriegscommissär zweiter Classe allernächst zu ernennen geruht.

Se. Maj. der Kaiser haben mit allerhöchster Entschließung vom 7. Juni d. J., den Feldkriegscommissär, Johann Edlen v. Ecker-Kraus, mit Vorbehalt des Ranges für seine zu Referenten geeigneten Vormänner zum Oberkriegscommissär erster Classe bei der Gensd'armerie-General-Inspection allernächst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat den Cameralcommissär erster Classe, Eduard Sloboda, zum Secretär bei der küstenländisch-dalmatinischen Finanz-direction ernannt.

## Veränderungen in der k. k. Armee.

### Generalität.

Die Führung des Districtscommando's zu Kaschau wurde dem F. M. Karl Freiherr von Ederer, und jenes zu Dedenburg dem F. M. Ferdinand Freiherr von Schirnding, nebst dem aufzuhabenden Truppendivisionscommando übertragen.

Die erledigte Brigade beim 13. Armeecorps in Dedenburg, wurde dem disponiblen General-Major, Freiherr von Blomberg verliehen.

Der General-Major, Karl von Roth, ist in den Pensionsstand übernommen, und dem supernumerär-beurlaubten General-Major, Karl Grafen Appony, die nachgesuchte Chargequittirung mit Bebehalt des bekleideten Charakters bewilligt worden.

### Beförderungen.

Oberstleutnant Friedrich Baron Streit, Commandant der Prager Monturscommission, zum Obersten in dieser Anstellung, und Hauptmann Karl Swoyer, des Infanterie-Regiments Freiherr von Paret Nr. 27, zum Major in demselben.

### Ernennungen.

Die beiden provisorischen Commandanten des 5. und 16. Gensd'armerie-Regiments, die Majore Wilhelm Gabler und Friedrich von Dauber, zu wirklichen Commandanten dieser Regimenter, und der Major Jakob Mangelberger vom 12., zum Commandanten des 7. Gensd'armerie-Regiments.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Lage Frankreichs.

Frankreich hat die Bahn der Verfassungsrevision betreten. Wie die letzten Nachrichten melden,

ist der betreffende Ausschuss gebildet und besteht zum größten Theile aus Anhängern des Revisionsgedankens, mit dem Unterschiede jedoch, daß dieselben sich in Gruppen theilen; in eine, welche die Revision unter allen Umständen und um jeden Preis wünscht, und in eine zweite, kleinere, welche dieselbe nur innerhalb der von der Verfassung vorgeschriebenen Gränzen durchgeführt sehen will.

Vereinigen sich nicht beide Gruppen in einem gemeinsamen Comproomisse, so dürfte ein festes Ergebniß der Berathungen dieses Ausschusses kaum zu gewärtigen seyn, da eine Majorität im Schooße der selben nicht zu erzielen seyn wird.

Gleichwie der Ausschuss aber ein Bild der Versammlung im Kleinen darstellt mit all den Parteimeinungen und divergirenden Leidenschaften, so wird auch diese nicht vermögend seyn, definitive Beschlüsse zu fassen, selbst wenn sie noch so unklare Anträge des Revisionausschusses zum Anhaltspunkte nehmen wollten, um daran irgend eine bestimmte Entscheidung anzuknüpfen.

Die Freunde der Revision um jeden Preis haben das Bedürfniß und den offen ausgesprochenen Willen des weit überwiegenden Theiles der Nation für sich. Die Verfassungsrevisionisten klammern sich dagegen an den Buchstaben der Constitution und es läßt sich nicht läugnen, daß, wenn die Entscheidung von einer stärkeren, als der sogenannten absoluten Majorität abhängig gemacht und überhaupt in die Länge gezogen werden soll, die Crisis, in welcher Frankreich sich befindet, nur noch gesteigert und kaum glücklich beendet werden wird.

Es ist überhaupt ein merkwürdiges Schicksal, welches alle Parteien dort verfolgt. Kaum glaubt sich eine derselben stark und gesichert genug, um mit ihren Plänen an das Licht der Welt hervorzutreten, so findet sie plötzlichen und unvermutheten Widerstand. Jede Meinung, jedes Streben, jeder Ehrgeiz findet dort sein natürliches Gleichgewicht. Es gibt der kleinen Kräfte zu viele, welche gegen einander wirken; in zu viel Richtungen ist die Kraft dieser Nation zerstückt worden, als daß die Bewegung, welche jetzt daselbst statt findet, eine andere, als eine unbestimmte und ziellos sich im Kreise herum-drehende seyn könnte.

Die vom Präsidenten der Republik zu Dijon gehaltene Rede war eine Art Provocation, welcher sofort General Changarnier in der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung ein paroli bot. Während der Präsident sich mit Zuversicht auf die Armeestützen zu können glaubt, wird ihm diese Stütze, durch ein Paar bittere, im schärfsten Accent gesprochene Worte eines berühmten Generals, unter den Armen weggezogen.

Zu keiner Zeit war es schwerer und undankbarer, der Zukunft ein Prognosticon zu stellen als eben jetzt, und insbesondere aber im Hinblicke auf die Zustände und die bevorstehenden Epochen Frankreichs. Eben weil der Kampf keine großen Prinzipien und keine begeisternden Ideen mehr gibt, sondern nur in der Sphäre persönlicher Bestrebungen und Leidenschaften sich bewegt, ist es kaum denkbar, abzusehen, wie derselbe endigen wird. Alle Parteien, natürlich mit Auschluß der aus Grundsatz revolutionären, vereinigen sich in dem Gedanken, daß die Ordnung gewahrt und der Bestand der Gesellschaft gesichert werden muß. Allein über die Mittel, wie

dieser Zweck zu erreichen wäre, stehen alle in vollendetem Widersprache. Der quälende Zweifel über dieses „Wie“ ist es, welcher derzeit an dem Herzen der französischen Nation nagt. (Dest. Corr.)

## Slavische Rundschau.

\* Die „Srbske Novine“ berichten über die gegenwärtigen finanziellen Verhältnisse der serbischen Akademie zu Pesth, „Matice Srbska.“ Folgendes: Außer den von ihr herausgegebenen 13 000 Exemplaren verschiedener Bücher, besitzt sie einen Fonds von 25.000 fl. G. M. Hierzu kommt noch der Natsche Fonds mit 5000, und jener von Zetel mit 48.000 fl. Ein großes Haus in Pesth ist auf 50.000 fl., und ein kleines daselbst auf 8000 fl.; ferner ein Garten in Arad auf 12.000 fl. geschätzt, was die Summe von 148.000 fl. G. M. ausmacht. Nebstdem ist gegen Hrn. Baron v. Sina ein Prozeß wegen einer Schuldforderung des Zetel'schen Gutes, das der „Matice“ zufällt, anhängig gemacht worden. Die „Matice Srbska“ ist in dieser Weise also die reichste aller in Österreich bestehenden literarischen Gesellschaften.

\* Aus Belgrad, 30. Mai, meldet die „Vojvodjanka“: Der Wojwode Bučić ist aus dem Kloster Druč bereits zurückgekehrt. — Die hier versammelten gewesenen Vladikas von Serbien sind nun wieder nach ihren Wohnorten abgereist.

Aus Paris, 9. Mai, wird dem „Gaz“ geschrieben: Lord Normanby, britischer Gesandte in Paris, wünschte die Bekanntschaft Dembinski's zu machen, und hatte dessen Besuch nicht ohne Zuvorkommenheit angenommen. Um dem Verlangen mehrerer Personen entgegen zu kommen, veranstaltete Ladislaus Zamojski am 1. d. im Hôtel des Princes den Generalen Dembinski und Chrzanowski eine kleine Festtafel, zu welcher er den gewesenen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Brenier, ferner den türkischen Gesandten, Fürsten Gallimachi, und einen höheren Beamten aus dem Ministerium des Auswärtigen, Hrn. St. Agnan, einlud. — Am Ostermontag wurde in Batignoles eine polnische Schule, unter der Direction des Deputirten Bier-nacki, und eine Vorbereitungsschule, unter der Direction des Fürsten Czartoryski, eingeweiht. — Für die polnische Bibliothek haben bis jetzt der Fürst Czartoryski 2000 fl., die Herzogin von Württemberg 1000 fl., Ladislaus Zamojski 1000 fl. beigebracht; der Letztere mit der Zusage einer weiteren Unterstützung. Die literarische Gesellschaft hieß deshalb am 3. d. eine Sitzung. Als Präsident derselben fungirte wieder Fürst Czartoryski, Vicepräsident Stanisl. Barzykowski und Secretär Plichta.

\* Der Posener „Goniec polski“ vom 28. Mai veröffentlicht den Jahresbericht der Sredaer „Liga polska“, d. i., eines Filialvereines des zu Posen bestehende Hauptvereines „Liga polska“, aus Anlaß der am 7. Mai in Sreda abgehaltenen Jahressammlung. Die Einkünfte derselben bestanden im vorigen Jahre in 284 Thalern, außer dem durch Sammlungen erzielten Betrage von 133 Thlrn. für die „herumirrenden Brüder im Auslande.“ Nebstdem besitzt sie einen zinstragenden Fonds von 505 Thalern. — Aus dem Berichte ist übrigens nichts Besonderliches hervorzuheben, denn der Landrat hat sich die Namen aller Mitglieder der „Liga“ verzeich-

nen lassen und verfügte, daß bei jeder Versammlung der „Liga“ von Amts wegen zwei Magistratsmitglieder, ein Ortspolizei-Individuum, so wie ein Commissär zugegen seyn müssen; darum wird auch am Schlusse des Berichtes geklagt, daß die Resultate der Wirksamkeit der „Liga“ im vorigen Jahre, hinter jenem der Jahre 1849 und 1850 weit zurückstehen. Der Unterzeichner des Berichtes, Vladimir Wolniewicz, bittet unter solchen Umständen um standhaftes Aushorren bis „zum Ende.“

\* Ein Dresdener Correspondent des „Czas“ schreibt unter Anderm: Es dürfte nicht ohne Interesse seyn, über die literarischen Zustände jener kleinen slavischen Ansiedlung zu berichten, welche seit unendlichen Zeiten in Sachsen besteht. Es sind diese Abkömmlinge der Wenden, welche in der Umgegend von Bautzen in einer Anzahl von 43.000 Köpfen leben, und von denen ungefähr die Hälfte zur katholischen Religion sich bekannt. Im Jahre 1847 bildete sich in ihrem Schoße eine Gesellschaft zur Verbreitung guter Bücher in der Nationalsprache. Die Gesellschaft zählt 200 Mitglieder, von denen einige zu 7, andere zu 5 fl. jährlich beisteuern. Bis jetzt sind auf ihre Veranstaltung 16 Werke erschienen, und zwar von den Autoren Jacob Bük, Kulman, Kunczany, Macznik, Káker, Tuz u. s. w. Für die gebildeteren Classen erscheint vierteljährig eine „Czasopis“ (Zeitschrift) unter der Redaction eines Herrn Smolar. Von drei Zeitungen ist „Jutniczka“, ein katholisches Volksblatt, jüngst eingegangen; „Zerniczka“ (Morgenstern), ein Religionsblatt, und „Tyzdzieńskie Nowiny“, eine politische Wochenzeitung, erscheinen fortwährend, obgleich bei allen hervorragendes Redactionstalent vermisst wird.

\* Das kürzlich von der serbischen Regierung ergangene Verbot der Versendung der in Semlin erscheinenden „Vojvodjanka“ nach dem Fürstenthume Serbien, ist nunmehr wieder aufgehoben worden.

\* In der Prager erzbischöflichen Buchdruckerei ist so eben eine czechische Bibelübersetzung in einer Auslage von 5000 Exemplaren (Großoctav) erschienen und wird durch die betreffenden Erzbistümer in Böhmen, Mähren und der Slovakei verbreitet werden.

\* Die Ministerien des Handels und des Unterrichts haben durch die Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach den Verfassern der in slovenischer Sprache erschienenen Werke über Thierarzneikunde, Dank- und Anerkennungsschreiben gleichfalls in der slovenischen Sprache zukommen lassen. (Dest. Corr.)

\* Die sämtlichen Bischöfe des Fürstenthumes Serbien haben sich am 1. Mai (alter Rechnung) zu einer Berathung in Belgrad versammelt.

\* Aus dem Fürstenthume Serbien wird den „Slov. Nov.“ berichtet, daß dort Parteikundgebungen zu Gunsten des Fürsten Milosch Obrenowitsch bemerkbar werden, die auf eine mögliche Aenderung des gegenwärtigen Regierungssystems im Laufe des Jahres schließen lassen dürsten.

### Oesterreich.

Triest, 10. Juni. Die Frau Gräfin von Meran ist heute hier angekommen. Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Johann soll übermorgen ein treffen. —

\* Wien, 10. Juni. Die Mängel der bisherigen Dienstbotenordnung, die noch vom Jahre 1787 datirt, sind allgemein fühlbar und anerkannt. Während in den Städten die Corruption sich in das Verhältniß zwischen Dienstgeber und Dienstleuten in bedauerlichster Weise einzuspreßen beginnt, ist auf dem flachen Lande in dieser Beziehung förmliche Willkür eingerissen. Von der einen wie von der andern Seite fehlte es an bindenden Bestimmungen. Die Kündungstermine werden nicht ordentlich eingehalten. Die alte Dienstbotenordnung gestattet einzelne Strafhandlungen, welche mit dem Geiste der Zeit und des neuen Strafrechts im Widerspruche stehen. Die Führung der Gesindebücher ist eine nichts weniger als zufriedenstellende. Ueberdies kennt die alte Gesindeordnung unsere neuen Gemeindeverhältnisse

nicht, welche so tief in das Dienstverhältniß eingreifen geeignet sind. Manche Anordnung erscheint vorzugsweise im Interesse der dienenden Classe nothwendig, indem das bisherige Gesetz Alles, was die Dienstherren als Belohnung, wegen guter Aufführung oder anderer wichtiger, geleisteter Dienste gibt, als bloße Gnade anzusehen vorschreibt. Die Regierung hat die Nothwendigkeit einer Abhilfe nicht verkannt; es erging, wie wir vernommen haben, schon im August 1850 vom Hrn. Statthalter die Aufforderung an die Behörden, den Entwurf einer, den gegenwärtigen Zeitverhältnissen angemessenen Dienstbotenordnung für das flache Land vorzulegen. Eben so erließ der Herr Minister des Innern im April 1851 die Anweisung, daß die Bezirkshauptleute mit Bezugnahme einiger Seelsorger und Ortsvorsteher, und anderer als gute, humane und verständige Hauswirthe bekannte Personen, die bestehende Gesindeordnung der Prüfung zu unterziehen und die nothwendig erkannten Verbesserungen in Vorschlag zu bringen haben. Außerdem hatten jedoch einzelne Körperschaften, wie die steierm. Landwirtschaftsgesellschaft, schon seit einiger Zeit die Ausarbeitung einer neuen Dienstbotenordnung für das flache Land in Verhandlung genommen. (Dest. Corresp.)

\* Lord Palmerston hat für gut besunden, dem Londoner Gemeinderathe ein anerkennendes Schreiben für des Letzteren Bemühung und Sympathiedarlegung zu Gunsten des in Niutahia internirten Agitators Kossuth zukommen zu lassen. Er spricht darin aus, die britische Regierung habe sich bereits für die Freilassung derselben verwendet und werde es auch fernherin zu thun nicht unterlassen. Möglich, daß der edle Lord durch diese Wendung einer unbequemen Interpellation im Unterhause ausweichen wollte. Freundschaftlich und höflich finden wir sie eben nicht. Es ist immerhin ein Zeichen großer Rücksichtslosigkeit, das Haupt einer gegen die Existenz eines befreundeten Staates unternommenen Rebellion so auffallend zu begünstigen, als wäre derselbe nur ein bedauernswertes Opfer eines mißliebigen Schicksals. Wir sind weit entfernt, auch nur zu wünschen, Gleiche mit Gleichen zu vergelten. Allein es wäre interessant und der Feder eines Dickens nicht unwerth, wenn irgend eine österreichische Municipalität etwa ihre Sympathien für den Aufstand der Käffern oder für sonstige Feinde Englands ausspräche, das Erstaunen der hochweisen Aldermans der City und die sittliche Entrüstung des britischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit lebendigen Farben zu schildern. Das Facit der Demonstration scheint keinesfalls erheblich; so lange die österreichische Regierung es ihrem Interesse und ihrer Sicherheit angemessen finden mag, die Internirung des Agitators fortwähren zu lassen, wird die Horte, — so hoffen wir mindestens — sich in der Erfüllung ihrer völkerrechtlichen Verbindlichkeit durch Insinuationen von der Themse her weder beirren noch erschüttern lassen.

Schlägt aber einst die Stunde der Freilassung wirklich, dann wird sie hoffentlich wieder nicht ohne Österreichs Zustimmung schlagen. (Dest. Corresp.)

\* Die „Oesterreichische Correspondenz“ schreibt über den Ministerwechsel: Als der frühere Handelsminister seinen Posten verließ und der frühere Reichsrath Ritter v. Baumgartner an seine Stelle trat, ward mannsfach die Befürchtung laut, daß ein Systemswechsel in der bisher von Oesterreich eingehaltenen Zoll- und Handelspolitik beabsichtigt werde. Wie sich zeigt, war diese Befürchtung vollkommen ungegründet, und was die österreichische Regierung in dieser Beziehung solidarisch angebahnt und angestrebt, wird auch der Zukunft erhalten werden.

In einzelnen Zweigen dieses Ministeriums, z. B. in dem Nessoit des Eisenbahnbau's und in dem Postwesen mögen mannsfach Verbesserungen und Modificationen angezeigt erscheinen. Dieß können wir nicht in Abrede stellen, jedoch in der Zoll- und Handelspolitik selbst im Großen und Ganzen steht eine principielle Veränderung keinesfalls bevor.

Wie sollte, wie könnte dieß auch der Fall seyn, wenn man bedenkt, daß es im wesentlichen und wohl

begriffenen Interesse Oesterreichs liegt, seine europäische Mittellage zur Bildung einer großen Zoll- und Handelscombination zu benutzen, die ihm nebst unlängen, materiellen Vortheilen auch noch eine Bürgschaft mehr vor der Wiederkehr erschütternder, revolutionärer Stürme darbietet? Glaubte man, Oesterreich empfände jetzt weniger, als vordem, das Bedürfniß, den beiden in Deutschland jetzt obwaltenden Handelsystemen sich anzunähern? Oder meinte man vielleicht, es habe sich nur um leere Worte, um lockende Versprechungen gehandelt, vor denen man jetzt zurückzutreten entschlossen sey? Ein solches Benehmen widerspräche allen Grundsätzen und Traditionen der österr. Politik — allein es wäre überdies doppelt unzulässig, denn es wäre gegen die realen Grundlagen einer geistlichen, materiellen Entwicklung dieses Staates selbst gerichtet.

Was die Schatzzollfrage betrifft, so haben uns die glänzendsten Argumentationen der Prohibitionisten bisher nicht überzeugen können, daß es im Interesse der Gesamtheit liege, einer in den meisten Zweigen entwickelten und concurrenzfähigen Industrie ein bequemes Monopol zu verleihen. Der mächtige Drang des Jahrhunderts gebietet Oesterreich, mit seinen Erzeugnissen hinauszutreten auf den Weltmarkt, und die Ergebnisse der Londoner Ausstellung sind für uns fast durchweg günstig und ermutigend ausgefallen.

„Es versteht sich übrigens von selbst, daß die Frage der Opportunität in Betreff des Zeitpuncts und der Modalitäten bei dem Inslebentreten des neuen Systems die gespannteste Aufmerksamkeit der Regierung fortwährend in Anspruch nimmt.“

Wien, 12. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat dem Herrn Gouverneur von Wien und General-Inspector der Gensd'armerie F. M. v. Kempen die geheime Rathswürde verliehen.

— Se. Majestät der Kaiser hat dem Componisten F. Hoven als Anerkennung für das von ihm componirte Liederwerk: „Die Heimkehr, 88 Gedichte von Heine,“ die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen, welche demselben in Begleitung eines verbindlichen Schreibens des Herrn Oberst Kämmerers Grafen v. Lankoronsky zugestellt wurde.

— Herr Ritter Appert hatte gestern die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser in einer Privataudienz empfangen zu werden und den zweiten Band seines Werkes über die Civil- und Militär-Institute der Monarchie zu überreichen. Se. Majestät erkundigte sich mit väterlicher Fürsorge über den Zustand der Gesangnisse in Ungarn, deren Verbesserung nach den von Hrn. Appert ertheilten Rathschlägen in nächster Zeit bevorsteht. Herr Appert begibt sich zu diesem Zwecke in einigen Tagen nach Pesth.

— Wie es heißt, soll Graf Rechberg zum F. F. Internuntius in Constantinopel ernannt werden.

— In der kaiserlich österreichischen Marine werden wichtige Veränderungen erwartet. Oberst Mollnary vom Generalstab, welcher sich im letzten italienischen Kriege vielfach ausgezeichnet und die Gardesee-Flotille geschaffen und eingerichtet hat, soll der Marine zugetheilt werden. — Auch der Genie-Major Möring soll bei dieser Branche angestellt werden.

— Wie von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, haben die hier anwesenden griechisch-nichtunirten Bischöfe das Endresultat ihrer Berathungen dem Ministerium in dreierlei Anträgen vorgelegt. Der erste Antrag ist vom Patriarchen Rojacic mit dem Bischof von Pakraž, der zweite von den siebenbürgischen und dalmatinischen Bischöfen und der dritte von den Bischöfen der Baeska und der Bukowina.

— Wie man vernimmt, soll das Ministerium des Handels in zwei Ministerien getheilt werden, und zwar in das Ministerium des Handels mit Hrn. von Baumgartner, und in das Ministerium der öffentlichen Communicationen mit Hrn. Francesconi.

— Nach einer neuen Verordnung des Unterrichtsministeriums sollen die Lehrconferenzen unter der Leitung des Schuldistricts-Aufsehers (Dechans, Bezirkvicars) oder des von ihm hiezu Bestellten und stets nur über seine Einladung oder mit seiner Geneh-

migung abgehalten werden. Das Ministerium hegt die Erwartung, daß die geistl. und weltlichen Lehrer, so wie die Schulgehilfen sich daran eifrig betheiligen werden. Doch hat kein Zwang dazu Statt zu finden. Die Lehrerversammlungen sollen wenigstens alle Bierteljahre, doch können sie auch in kürzeren Zwischenräumen gehalten werden. Versammlungen von Lehrern aus mehreren Schuldistrikten können nur über Auftrag oder mit Genehmigung der Landesschulbehörde eingeleitet werden. Die Schularthe haben von den Lehrer-Conferenzen angelegentlich Kenntniß zu nehmen, und wenn thunlich, denselben beizuwohnen. Ueber die Thätigkeit der Lehrerversammlungen sind an die Landesschulbehörde und von dieser an das Ministerium Berichte zu erstatten.

— In der Gegend von Mühlbach (Siebenbürgen) verbreitet in der letzten Zeit eine aus 50 Köpfen bestehende Räuberbande unter der dortigen Bevölkerung Schrecken und Bestürzung. Eine Abtheilung dieser Bande soll einen Hirten so lange am Feuer gebraten haben, bis er den Ort, wo er seine Barschaft — aus 500 Zwanzigern bestehend — verborgen, angegeben hat. Dieselbe Bande soll auch dem Orte Reismarkt und anderen Gemeinden Contributionen unter Androhung von Brand und Plünderung gefordert, und manchmal ihren Zweck erreicht haben.

— Einem Gerüchte zufolge soll Herr Baron Bruck den Posten eines bevollmächtigten Ministers und außerordentlichen Gesandten am Hofe zu Turin erhalten.

— Aus Lissabon wird vom 4. Juni gemeldet: Im Lande Ruhe. Die Nachrichten von contre-revolutionären Versuchen sind unbegründet.

— Sicherem Vernehmen nach wird einer der ersten Beschlüsse des Bundesstages die Nationalgarde betreffen. Die Auflösung derselben in ganz Deutschland dürfte unzweifelhaft beschlossen werden. Die Regierungen behalten sich die Organisirung der Bürgerwehren vor. In Österreich hat sich die Nationalgarde in den meisten Bezirken aufgelöst; viele freiwillige Waffenlieferungen fanden auch schon statt.

— Mit 1. F. M. erscheint das von der F. F. Landwirtschaftsgesellschaft gegründete, der Landwirtschaft und dem Forstwesen gewidmete Wochenblatt.

— Der bekannte Carl Schurz (Kinkel's Befreier), der sich seit einigen Monaten in Paris aufhielt, ist am 31. Mai von zwei Polizeiagenten auf der Straße verhaftet und erst nach einer zweitägigen Haft wieder in Freiheit gesetzt worden. „Theilnahme an einem Coup d'Etat zum Umsturze der französischen Regierung“ war der Grund seiner Verhaftung; er wird am 8. Juni nach London abreisen.

— Der ehemalige Reichstagsabgeordnete, Schufka, will sein Haus in Gainsfarn verkaufen und einen bleibenden Aufenthalt in irgend einer Stadt Deutschlands suchen.

— Der in den Märztagen des Jahres 1848 bekannt gewordene F. F. Oberlieutenant Johann Pollet, welcher sich durch beinahe zwei Jahre wegen Irreführs in der Prager Heilanstalt befand, ist als vollständig genesen, aus derselben wieder entlassen worden. Er befindet sich bereits im Pensionsstande.

— Die F. F. Postdirection macht bekannt, daß vom 15. d. angefangen, der Frankirungszwanz auch zwischen den F. F. österr. Staaten und den Niederlanden aufhört.

## Deutschland.

— In Berlin veranstaltete am 9. d. die Akademie der Künste zu Ehren des Professors Rauch, Schöpfers des Friedrichs-Denkmales, eine Festfeier, welcher der König und die in Berlin anwesenden Prinzen des königlichen Hauses beiwohnten. In der Mitte des Saales war Rauch's Marmorbüste, mit Blumen geschmückt, aufgestellt. Der Meister wurde bei seinem Erscheinen, während die ganze Versammlung sich erhoben hatte, mit einer von Meyerbeer componirten Festhymne begrüßt. Der Vice-Director der Akademie, Professor Herbig, hielt dann eine Anrede an Professor Rauch, auf welche dieser in einigen ergreifenden Worten seinen Dank aussprach. Hierauf wurde eine vom Capellmeister Dorn com-

ponierte Cantate vorgetragen, nach deren Schluß die Ueberreichung des Ehrengeschenkes an den Geehrten erfolgte; dasselbe besteht in einer von A. Fischer verfertigten Medaille, welche auf der einen Seite das Brustbild des Meisters, auf der andern alle von demselben geschaffenen Werke ausgeprägt darstellt. (Frdb.)

— In der Sitzung der zweiten württembergischen Kammer am 6. d. entwickelte der Abgeordnete Schott eine Motion, betreffend die fortschreitende „Verarmung in Württemberg“ und die Mittel zur Abhilfe. Auf Beschluß der Kammer wird diese Motion gedruckt werden.

— Vor wenigen Tagen wurde den reichen Juden Leipzigs, welche während der Sommermonate auf den nahe gelegenen Dörfern zu wohnen pflegen, von Seiten der Polizei eröffnet, daß sie innerhalb der nächsten drei Tage nach Leipzig hereinzuziehen hätten, indem die Erlaubniß zu ihrem Aufenthalte in Sachsen nur auf Leipzig und Dresden, nicht aber auf die diesen beiden Städten naheliegenden Dörfer sich erstrecke.

— In Sachsen-Coburg hat das Ministerium den Wegfall der Stolgebühren und der Gehaltsfixirung der Geistlichen beschlossen.

— Die „Aachener Stg.“ schreibt: Wenn man der öffentlichen Stimme trauen darf, so sind die Sollvereinstaaten einig, den Vertrag mit Belgien nicht zu erneuern, wenigstens nur auf die Bedingung hin, daß es sich gefallen lasse, sein Eisen um 50 Prozent höher versteuern zu lassen. Nur Bayern widerstrebt noch, weil ihm die Eisenfrage nicht am Herzen liege und weil Belgien ihm für seine Spielwaren einigen Vortheil eingeräumt habe. Da es sich jedoch darum handelt, einen Vertrag fallen zu lassen, nachdem er abgelaufen, nicht erst einen neuen zu schließen, so kann die Opposition einer Stimme in der Frage allerdings nichts ändern.

## Großbritannien und Irland.

\* Aus London, vom 29. Mai, schreibt man dem Posener „Goniec“ unter Anderm: „Einzelne Individuen der polnischen Emigration, d. h. solche, welche keiner bestimmten Gesellschaft angehören, haben gleichfalls ihre Industrieerzeugnisse in dem Ausstellungsgebäude deponirt. Baronowski aus Paris hat eine Rechnungsmaschine ausgestellt, welche bei Auszahlung der Arbeiter, nach verschiedener Anzahl derselben und Arbeitsdauer, verwendbar ist. Eine andere Maschine desselben Mechanikers fertigt ständig 5000 Karten und Billets verschiedener Gattung. Graf Major Bronski aus Frankreich, lieferte seine Seidenerezeugnisse, welche bei Ihrer Maj. der Königin Anerkennung fanden. Herr Patek aus Genf, stellte durch seine überaus kunstreich verfertigten Uhren ananche andere aus der Schweiz gesendeten Erzeugnisse dieser Gattung in den Schatten. Capitän Kozynski aus Stirling in Schottland, sendete ein Modell, nach welchem über die Weichsel und andern polnischen Flüssen Brücken gebaut werden sollen; ferner das Modell einer Dampfmaschine, welche günstigere Resultate, als die bisherigen Dampfmaschinen geleistet haben, erzielen soll. — Eine magyarische Deputation, Pulszky an der Spitze, überbrachte bei Gelegenheit einer Versammlung der literarischen Gesellschaft der „Polenfreunde“ dem Lord Dudley Stuart als „Anerkennung seiner für die magyarische Sache an den Tag gelegten Sympathien“, dessen von einem ungarischen Maler fertiggestaltetes Portrait. Der Lord beteuerte hierauf bis zur letzten Stunde seines Lebens, der magyarischen und polnischen Sache dienen zu wollen.“

— Cap.-Zeitungen vom 7. April sind in London angekommen. Der Kaffernkrieg steht auf dem alten Fleck. Graham's „Town-Journal“ berichtet tägliche Scharmütel und Streifzüge, um die Hottentotten im Heimbringen der Ernte zu stören. Gelingt es ihnen, sich zu verproviantiren, so ist ein Ende des Krieges nicht so bald abzusehen. Der „Brid Africain“ malt die Aussichten der Kolonie mit ziemlich dunklen Farben.

## Nußland.

— Durch das ganze Reich ist eine neue Recruitirung angeordnet worden. Ein kaiserlicher Utaß verordnet ferner die Zurückziehung des großen Theils der an den Gränen stationirten Truppen in das Innere des Reiches und die Completirung des Corps durch neue aus dem Innern zu ziehende Truppen. Besonders sollen dazu Regimente verwendet werden, die im kaukasischen Gebirge mitgesuchten haben.

## Griechenland.

\* Aus Athen vom 1. Juni wird gemeldet: Die provisorische Leitung des Ministeriums des Äußern ist dem Justizminister Hrn. Paikas übertragen worden. — In Abwesenheit des Hrn. Notaras, der eine zwölfjährige Urlaubsreise unternommen hat, wird Herr Criesis das Portefeuille des Ministers des Innern übernehmen.

## Amerika.

Die Nachrichten in Bezug auf den Nikaragua-Canal, der den atlantischen mit dem stillen Ocean verbinden soll, lauten höchst erfreulich. Die Gesellschaft, welche die Anlage dieses Kanals übernommen hat, berichtet, daß die von ihr angestellten Feldmesser ihre Vorarbeiten beendet haben. Sie vermaßen vier verschiedene Terrains und fanden einen Weg, der sich vorzüglich zur Anlage eines schiffbaren Kanals eignet, und berechneten, daß der Kostenenschlag den anfangs genommenen bei weitem nicht erreichen wird. Bei Abgang der Nachrichten waren die Ingenieure damit beschäftigt, die Erdarbeiten beginnen zu lassen und somit hat das Riesenwerk im eigentlichen Sinne des Wortes begonnen. Welch glorreiche Zukunft liegt in diesen wenigen Worten für die Vereinigten Staaten! Mit der Vollendung dieses Kanals sind sie dem Orient mit seinen Schätzen um 15 000 (englische) Meilen näher gerückt und der gesamte Welthandel fällt ihnen zum Erbtheil. Von den Phöniziern bis auf unsere Zeiten herab liefert die Geschichte des Handels das unumstößlich nachgewiesene Ergebniß, daß alle Völker, die im Besitz des Handels mit Indien waren, auch die Quellen des Wohlstandes, die Weltmacht, die Schätze der Kunst und Wissenschaften in ihrer Obhut hatten. Gegegenwärtig ist Großbritannien im Besitz dieser Vortheile; doch wenn es auch gemeinschaftlich mit den übrigen Seemächten Europas den Canal benutzen wird, um auf kürzerem Wege nach China und Ostindien zu gelangen, so gewährt doch die geographische Lage der Vereinigten Staaten denselben einen so gewaltigen Vorsprung, den der thätige Yankee zu seinem Vortheile ausbeuten wird.

(Triest. Stg.)

## Neues und Neuestes.

### Telegraphische Depeschen.

— Paris, 10. Juni. De Broglie ist zum Präsidenten, Moulin zum Secretär der Revisionscommission gewählt worden.

— Turin, 8. Juni. Dem Vernehmen nach sollen die Erzbischöfe Franzoni und Marongiu freudlich aufgefordert werden, ihren Posten zu entsagen, um die Schwierigkeiten mit Rom leichter zu begleichen. Eine Masse von Gerüchten circuliert in Bezug von Rom eingetroffener Bullen und Noten. Mehrere Circulars schreiben des päpstlichen Staats-Secretärs Antonelli an sardinische Bischöfe sollen mit Beschlag belegt worden seyn. Die Debatte der Abgeordnetenkammer über das Freihasenprivilegium von Nizza dauert fort.

— Florenz, 9. Juni. Der politisch verdächtige Marchese Bartolomei ist für ein halbes Jahr auf sein Landgut verwiesen worden.

— Livorno, 8. Juni. Gestern ward das Haus eines Engländer im Beisein des britischen Consuls von Gensd'armes untersucht. Man versichert, wichtige politische Papiere entdeckt zu haben. Etliche Glieder der englischen Familie sind verhaftet worden.

## Feuilleton.

## Genrebilder

von Dr. Vincenz Ferrer Klun.

I.

Der Regen goß in Strömen. Ein einfacher, doch ziemlich großer Wagen rollte an der Straße, die längs des Ufers der Etsch sich hinschlängelte, und die ohnehin wildromantische Gegend gewährte wegen der schwarzgrauen Wolkendecke, welche sich über die ganze Landschaft wölbte, einen höchst düsteren Anblick. Die Bergspitzen, die sonst mit ihren kühnen Häuptern, von grünen Kränzen die hohe Stirne umwunden, stolz das azurne Blau küsteten, oder in feurigen Strahlen der Abendsonne das Gemüth des stillen Betrachters in eine feierliche, heilige Schwermuth versetzten; diese schienen drohenden Gestalten ähnlich, die ihren Unmuth über die zu Füßen liegende Landschaft ausgießen wollten. Es herrschte ringsherum tiefe Stille, die nur durch das Plätschern der dichten Regentropfen in der Waldung und auf dem ledernen Dache des Wagens, sowie durch das fortwährende Schnalzen der Peitsche des Veturins unterbrochen wurde.

Mir gegenüber saßen im Wagen ein Herr im vorgerückten Alter, und eine jugendliche, äußerst interessant ausschende Dame. Wir hatten uns in Verona bei der „colomba d'oro“ zusammengefunden, und da wir eine Route — nach Tirol — einzuschlagen gesonnen waren, hatten wir zusammen den Vetturino bis Roveredo aufgenommen. Wie der Himmel finster über unserem Wagen das Gesicht zusammenzuziehen schien, so war es auch in unserer beweglichen engen Welt finster und düster. Der alte Herr blickte zeitweise durch die blinden Glasscheiben des Wagens, durch die unsere Großältern vielleicht etwas bemerkt haben mochten, aber seit jener Zeit war sicherlich kein nasses, reinigendes Instrument in Form eines Schwammes oder eines Lappens darüber gefahren, deshalb waren sie gleichsam ein Flor um die ohnehin übersetzte Landschaft. Die Dame lehnte in einem Winkel, und starre wie gedankenlos in die Welt hinaus, von der sie aber leider nichts zu Gesicht bekam. Ich versuchte, mir es möglichst bequem zu machen, um — einzuschlafen; doch stolperte der Wagen nach rechts und links, daß ich mich in eine gewisse Stadt versetzt glaubte, in der ich jedesmal einen Stossfuß zu allen Heiligen sendete, wenn mich das Schicksal verurtheilte, über das in Höhen und Tiefen sich lagernde Kugelpflaster dahinzurollen. Wir mußten uns daher ohne Zweifel gegenseitig höchst langweilig erscheinen.

So kann es doch nicht die ganze Reise währen, dachte ich bei mir, und sann auf einen passenden Gegenstand, um ein Gespräch anzuknüpfen. Der Anfang wurde mit Klagen über Witterung gemacht, denn mir fielen „Heine's Reisebilder“ ein, und ich sah die Wichtigkeit und Wahrheit der Witterungs-Conversation vollkommen ein. Siehe da, ich hatte die wahre Saite des Alten berührt; er war possidente, und somit ein Geschöpf, dem das Wetter zunächst am Herzen lag. Er stellte verschiedene Behauptungen auf, und bewies mir, daß seine Propheteiungen jedesmal eintreffen, wobei das Fräulein, das ich im Gespräch für dessen Nichte erkannte, jedesmal Zeugenschaft ablegen mußte.

In unseren meteorologischen Gesprächen wurden wir durch einen 4 — 5 Schuh hohen, viereckigen Denkstein, der hart an der Straße stand, gestört. Ich fragte nach dessen Bedeutung, und nun fing das Mädchen mit einer, den Italienerinnen so sehr eigenen Gesprächigkeit und Lebhaftigkeit zu erzählen an:

„Jenseits der Etsch, wo jenes stattliche Gebäude am Fuße des Berges sich stolz erhebt, wohnte vor ungefähr zwanzig Jahren der Mobile Perina Perina, ein alter Mann, noch aus jenen Seiten, in welchen die Inquisitoren von San Marco die Gedanken der Bewohner belauschten. Auch er hatte

das Unglück gehabt, in seinem blühendsten Alter vor jenes Schreckenstribunal gezogen zu werden; doch nur ein Wunder des Himmels konnte es seyn, daß er lebend den dunklen Verhörsaal verließ. Die Strafe, die ihn traf, war Verweisung aus der Stadt, mit dem strengsten Verbote, nie mit Einem Worte dessen zu erwähnen, was er gesehen oder gehört. Nie möchte er wohl so viel Unabhängigkeit an den heimatlichen Boden gefühlt haben, als in dem ersten Augenblicke der Trennung. Es ist nicht die Schönheit des Geburtsortes, nicht die freundliche Umgebung, die uns mit festen Banden an die Scholle kettet, an der wir geboren; denn der Lappländer findet sich nicht minder glücklich in seiner eis- und schneedeckten Heimat, und liebt sie nicht minder, als der Bewohner des schönen Italiens, oder der heitere Araber in seiner steinbedeckten Wüste. Es ist ein innerer Zusammenhang der Seele mit der Geburtsstätte, ich möchte sagen, der Geburtsort drückt der Seele einen ewig dauernden Stempel ein, und darum begrüßen uns der Heimat Töne, wenn wir sie in der Ferne hören, mit so unaussprechlicher Wehmuth, die nur einen zarten Übergang zum Freudenrausche bildet. — Kurz, Mobile Perina war so tief erschüttert, die Trennung fiel ihm so schwer, daß er schwankte, ob er Tod oder Verbanung wählen sollte. Endlich entschied er sich für das Letztere; — konnte ja doch noch eine Gelegenheit sich ergeben, in der er vom strengen Senate Gnade erfahren könnte.“

„Er schied von den Seinen; — welch ein Abschied! Leben, und dennoch tott seyn für Diejenigen, die seit der ersten Kindheit ihres ganzen Lebens Glückseligkeit darin fanden, sein Leben möglichst angenehm zu gestalten; leben, und dennoch tott seyn müssen für die künftige Umgebung, da der Fluch auf ihm lag, als ein Unwürdiger aus seiner Heimat verstoßen zu seyn! Nur der schwache Hoffnungsstern, einst doch vielleicht in den Schoß der Seinen rückzukehren, konnte ihn vor Verweisung bewahren.“

„In der Abenddämmerung nahete die Barke dem Palaste, die ihn nach dem Festlande bringen sollte. Noch einen Kuß den Theuren, ein Lebewohl der freudig belebten Stadt, und der tactförmige Rüderschlag trug ihn durch die im Mondenschein strahlende Logune nach Fusina.“

(Fortsetzung folgt.)

## Eine neue Art von Chronometer.

In dem Augenblicke, wo so viele unserer gewerb- und kunstfleißigen Mitbürger nach London gewallfahrtet sind, um dort ihre Geschicklichkeit und Betriebsamkeit vor den Augen der ganzen Welt an den Tag zu legen, dürste auch die Hinweisung auf ein Product der heimischen Industrie nicht ungeeignet seyn, welches den Erfinder und Werkfertiger erst in Folge der Aufforderung und vieler tüchtiger Sachkenner vor wenigen Tagen die Reise nach London antreten ließ, weil er geglaubt hatte, daß ein der Ausdehnung nach so kleiner Gegenstand in dem Gewühle der Weltausstellung verschwinden werde, und daß diese Erfindung eigentlich mehr für Männer der Wissenschaft als für eine große, schaulustige Menge von Interesse seyn dürste.

Zufällig sahen wir dieses Object, eine neue Art von Chronometer, in dem Atelier des so ausgezeichneten und noch von der letzten österreichischen Industrieausstellung her rühmlich bekannten bürgerl. Uhrmachers, Hrn. Ignaz Marenzeller, und finden es wirklich der Mühe wert, darüber einige Worte an das größere, vorzüglich aber wissenschaftliche Publicum zu richten. Das in Rede stehende Werk ist eine Reiseuhr, die acht Tage geht, Viertel und Stunden schlägt, und, wenn man sie repetiren läßt, auch die Minutenanzahl durch Schläge kund gibt. Für den Erfinder ist

dies Alles zwar nur Nebensache, es wird aber zur Hauptache dadurch, weil eben diese Einrichtung den Beweis liefert, daß durch die, an der Hemmung angebrachte Erfindung eine Uhr von dieser Construction, ungeachtet ihrer complicirten Zusammensetzung, doch eben so zu astronomischen Zwecken geeignet ist, als es ein Chronometer gewöhnlichen Baues kaum seyn kann. Marenzeller's Erfindung besteht nun in der Auflösung eines Problems, nach dem der englische, französische und deutsche Uhrmacher und Mechaniker seit mehr als einem halben Jahrhunderte vergeblich strebten. Wie uns der ebenso kennzeichnende als gefällige Amanuensis des Erfinders erklärte, ist diese die erste Uhr mit beständiger Kraft, oder, wie es die Franzosen nennen, „force constante“, die sich (nun schon durch drei Wochen) im Gange befindet, und das Wesentliche der Erfindung besteht in einer Vorrichtung, die mit immer gleicher Kraft auf die Unruhe wirkt, wodurch deren Bögen eine solche Gleichheit erhalten, wie sie nur von einer vollendeten Pendeluhr mit beständiger Kraft gefordert werden könnte. Die bewegende Kraft der Unruhe ist hier nicht die Feder, welche alle acht Tage aufgezogen wird, wie diese sonst gewöhnlich zu seyn pflegt, sondern eine eigene Feder an dem Hemmungsrade, welches, nach Berrichtung des Impulses, das von der Hauptfeder gespannte Räderwerk in jeder Secunde auf sinnreiche Art auslöst, und dann durch das Räderwerk von der Hauptfeder wieder gerade um so viel gespannt wird, als es bei Ertheilung des Impulses an Spannung verloren hat. Sonach müssen die Schwingungen der Unruhe ihre Hauptbedingung, nämlich die Beschreibung gleicher Bögen, ganz genau erfüllen, da die Einwirkung auf diese eine gleichmäßige ist, und selbe nicht durch die Einflüsse eines ganzen Räderwerkes oder durch die ungleiche Spannung der Hauptfeder gestört werden können; daher eine solche Construction füglich ein Chronometer mit einem einzigen Rade genannt werden könnte. Obwohl weder die Compensation der Unruhe, noch der Isochronismus der Spirale wegen der Kürze der Zeit, seit welcher das Werk im Gange ist, regulirt werden konnte, geht diese Uhr doch jetzt schon mit dem Beziehen unserer Sternwarte merkwürdig genau und nähere Prüfungen dieser Erfindung dürften späterhin noch ein bei Weitem günstigeres Resultat liefern. Es wäre sehr zu wünschen, daß von unseren Astronomen und überhaupt von wissenschaftlichen Autoritäten eine solche Prüfung vorgenommen und dadurch einem heimischen Talente die gerechte Würdigung zu Theil würde. Für das größere Publicum ist leider gegenwärtig die Betrachtung dieser Erfindung bei der Zartheit, welche der betreffende Mechanismus nothwendiger Weise besitzen muß und bei dem schnellen Gange der Uhr nicht hinreichend, um eine leicht fassliche Erklärung zu liefern; doch hat Hr. Marenzeller, wie uns versichert ward, bereits ein Modell dieser Construction in entsprechender Vergrößerung ausgeführt, was wohl von seiner Seite ein nicht unbedeutendes Opfer erheischt, dagegen aber auch allen Freunden der Mechanik zur aufrichtigen Freude gereichen wird.

(Wand.)

## Miscellen.

(Ein komisches Ereigniß) — hat sich vor mehreren Tagen in Mähren im Dorfe N...l zugetragen. Der gegenwärtige Bürgermeister ist bei obiger Ortsgemeinde um ein jährliches Honorar für seine Mühewaltung eingekommen. Nach vielseitigen Debatten hat ihm der hierzu berufene Gemeinderath und Ausschuß folgendes Resolutum ertheilt: „Da die jetzige Gemeinde-„casse von barem Gelde entblößt ist, so macht „sich die Gemeinde verbindlich, ihm für seine Mühewaltung durch drei Jahre ein Drittel der Gemeinde-„Wiese zu seinem Nutzen zu überlassen, da „sie nicht im Stande ist, ihm mehr zu bewilligen, „indem bereits dem Gemeinde-Stier zwei Drittel „zugewiesen sind.“

(Fremdbl.)



# Den Kaffehaus - Garten im Coliseum

hat die Unterzeichneter auf Rechnung übernommen, und wird besonders bemüht seyn, die verehrten P. T. Familien auf das Beste zu bedienen. Von früh 5 Uhr bis zur Abend-Dämmerung ist der Garten täglich geöffnet. Bei schlechter Witterung sind 3 Zimmer und der Corridor eingerichtet. Einen zahlreichen Besuch erbittet sich die ergebenste

## Helena Angelo.

3. 717. (2)

### Announce.

Gute schwarze, weiße italienische und Civedin-Weine, wie auch Reis von allen Sorten, in größeren Parthien, sind ständig billig bei Thomschitz & Kham in Laibach zu verkaufen und nach Belieben die Muster einzusehen.

3. 742. (1)

### Haus - Verkauf.

Ein Haus, auf einem der besuchtesten Orte Laibach's, zu allen Spekulationen geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber im Zeitungs-Comptoir.

### Aufruf an den Wohlthätigkeitsinn unseres Landes.

Am Pfingstsonntage, den 8. d. M., an dem Tage, an dem so viele Landbewohner unserer nächsten Umgegend ihre Kinder zur heil. Firmung in die Stadt führten, brach kurz vor 3 Uhr Nachmittags, während die Ortsbewohner dem Gottesdienste beiwohnten, in dem, unter dem Schlosse Sonnegg, eine Fahrstunde außer Laibach liegenden Dörfe Brunnendorf, wie es heißt, durch die Unvorsichtigkeit zweier kleinen Knaben veranlaßt, die mit Bündhölzchen spielten, eine Feuersbrunst aus, die in Kurzem 36 Wohn- und 24 Wirtschaftsgebäude bis zum Grunde einäscherte, und eine Anzahl von Familien in das tiefste Elend stürzte, da nur 16 der Verunglückten, und selbst diese meist nur mit geringen Beträgen, versichert waren.

Außer dem, auf der Weide befindlichen Zug- und Hornvieh, und einigen wenigen Fahrnissen aus den von den Flammen später ergriffenen Häusern konnte nichts gerettet werden und das Stechvieh ging meist zu Grunde.

Es wurden Anfangs auch mehrere Kinder vermisst, aber Gottlob, die meisten wurden aufgefunden, — nur eine arme Mutter, mit einem Säugling auf dem Arme, irrte noch trostlos unter den Trümmern umher, ihr dritthalbjähriges Kindlein von den Vorübergehenden zurückverlangend, das, nach aufgefundenen Gebeinen zu schließen, wohl seinen Tod in den Flammen gefunden haben dürfte.

Es trifft die Verunglückten diese Prüfung um so härter, als sie bei dem Umstande, daß durch den Vandalismus der Sonnegger Unterthanen im Jahre 1848 auch die Grundbücher zerstört wurden, sich viel schwerer durch Darlehen werden helfen können, und als gerade den Verunglückten an jenen Gräuelscenen keine Theilnahme zur Last fallen soll.

Bei der Größe des Unglücks und der Dringlichkeit der Hilfe erbietet sich der unterfertige Zeitungs-Verlag mit Bereitwilligkeit zur Uebernahme, Abfuhr und dankbaren Veröffentlichung wohlthätiger Spenden, an denen es der bewährte Wohlthätigkeitsinn Kains und Laibach's gewiß um so weniger wird fehlen lassen, als, wie die Erfahrung lehrt, Kain, welches zur Linderung fremden Unglücks bei jeder Gelegenheit sein Schärfein gerne beiträgt, in Fällen eigenen Unglücks auf seine eigenen Kräfte verwiesen bleibt.

Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg's  
Zeitung - Verlag.

In der Ign. v. Kleinmayr-  
& Fedor Bamberg'schen  
Buchhandlung in Laibach ist zu haben:  
Dobel, Friedr. Practischer Wegweiser  
für Reisende nach London. Lindau 1851. 24 kr.

Erzählungen, belehrende, über die sieben heil. Sacramente. Aus dem Englischen. Mit 1 Stahlstiche. Regensburg 1851. fl. 2.

Gau me, J. Die katholische Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange, oder historische, dogmatische, moralische, liturgische, apologetische, philosophische und sociale Darstellung der Religion von Anbeginn der Welt bis auf unsere Tage. Iter Band. Zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Regensburg 1851. fl. 2.

Gerstäcker, Fr. Die Quäckerstadt und ihre Geheimnisse. Amerikanische Nachseiten. 4te Auflage. 4 Bände. Leipzig 1851. fl. 4.

Goffine, Leonh. Katholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch, worin alle sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, die Glaubens- und Sittenlehren, auch die Kirchengebräuche erklärt und die Gebete der Kirche, viele Betrachtungen nebst verschiedenen Andachtsübungen enthalten sind. 2 Theile, mit einem Stahlstiche. Würzburg 1851. fl. 1. 40 kr.

Span, Dr. Peter C. Zusammenstellung der Vorschriften der neuesten Gesetze, unter alphabetic geordneten Schlagwörtern. 1te Abtheilung: Organisirende Gesetze. Innsbruck 1851. fl. 1. 12 kr.

Haringer, Mich. Anleitung zur Verwaltung des heiligen Bussacramentes. Regensburg 1851. fl. 1. 20 kr.

Hauer, Jos. Ritter v. Politisch - statistische Uebersicht der Veränderungen in der Verfassung, Administration und dem Haushalte der österreichischen Monarchie vom 13. März 1848 bis 13 März 1851, mit Hinblick auf die Verhandlungen über die Reichsverfassung in Deutschland. Wien 1851. fl. 2. 24 kr.

Hennig's, C. A. F. Populärer und kunstgerechter Baurathgeber, bearbeitet von Anton Wach. 2te Auflage. Prag 1851. fl. 2.

Hofer, Alois. Mehlberechnung nach dem Wiener-Fuß, nebst der Berechnung der dermal bestehenden E. E. Mehlssteuer. Zum Gebrauche für Bäcker und Müller. Wien 1850. 48 kr.

Fee, Dr. Aug. Der kleine Franzos, oder Sammlung der zum Sprechen nötigsten Wörter und Redensarten, nebst leichten Gesprächen für das gesellschaftliche Leben. Französisch und Deutsch. 10te Auflage. Leipzig 1851. 30 kr.

Jannovics, Eug. Grammatica linguae ecclesiastico slavicae. Wien 1851. fl. 2. 48 kr.

Köchin, die deutsche. Ein Kochbuch für alle deutschen Frauen und Mädchen zur Erzielung einer kräftigen, gesunden Nahrung. Von einer deutschen Hausfrau. 2te Auflage. Leipzig 1851. 40 kr.

König und Dichter. Stimmen der Zeit. Ein Kinkel - Album. Stuttgart 1851. fl. 2.

Körner, Friedr. Die Bedeutung der Realschulen für das moderne Culturleben. Für Lehrer, Schulvorstände und Freunde der Volksbildung. Leipzig 1851. fl. 1. 4 kr.

Oechelhäuser, Wilh. Der Zollverein. Seine Verfassung, sein handelspolitisches System und die Entwicklung der Tarifsätze seit 1818, nebst einem tabellarischen Anhang. Frankfurt a. M. 1851. fl. 1. 4 kr.

Schmitt, Adam. Handbuch der Andacht für Katholiken. Enthaltend die gewöhnlichen Gebete und Gesänge zum öffentlichen Gottesdienste. Würzburg 1851. 40 kr.

Stahlhut. Die Kunst der Asphaltirung. Eine auf praktischen Erfahrungen beruhende technische Anleitung zur Herstellung aller Arten von Asphalt - Arbeiten. Breslau 1851. fl. 1.

Stern, Dr. S. Die Zeitgenossen. Geschichte der Gegenwart in vergleichenden Biographien. 1tes Heft. Berlin. 16 kr.

Sternberg, A. v. Ein Fasching in Wien. Wien 1851. fl. 1. 40 kr.

Taleranz, die englische. Aus dem Ungarischen übersetzt. Wien 1851. 48 kr.

Ueber Waagen und Wägen. Mit 2 Tabellen über den Stand der Branntwein-Spindel in zu warmen oder zu kaltem Spiritus und über die Zusammensetzung der Mischung aus Alkohol und Wasser. Breslau 1851. 30 kr.

Unser Trost in Maria. Belehrungen und Beispiele über die Vorzüge der Mutter Gottes, über die Hilfe, die Sie uns leistet und über die Verehrung, welche wir ihr erweisen sollen. Mit 1 Stahlstiche. Regensburg 1850. fl. 1. 10 kr.

Bolney, Graf F. Die Ruinen, oder Betrachtungen über die Revolutionen der Reiche und das natürliche Gesetz. Aus dem Französischen. 10te Auflage. Mit Kupfern. Braunschweig 1850. fl. 1. 30 kr.

Weihesunden am Altare des Herrn. Ein evangelisch - christliches Beicht- und Communionbuch für Erwachsene und Confirmanden. 2te Auflage. Leipzig 1851. 36 kr.

Weller, A. Vorhalle der Andacht. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen, welche das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit vor Allem suchen. Mit Titelkupfer. Einsiedeln 1850. fl. 1.

Wessely, Wolfgang. (Netib - Emuna.) Biblischer Katechismus, oder Leitfaden für den ersten Religionsunterricht der israelitischen Jugend. 3te Auflage. Prag 1851. 44 kr.

Leuchs, J. C. Das Neueste und Nützlichste der Erfindungen, Entdeckungen und Beobachtungen in den technischen Gewerbezweigen aus dem Jahre 1850. Nürnberg 1851. fl. 1. 20 kr.

Der vollkommene Hefenfabrikant, oder Darstellung der Bereitung der flüssigen Hefe für Bäcker, Bierbrauer und Branntweinbrenner, sowie der Pfund - und Preßhefe. Nürnberg 1851. fl. 1. 24 kr.

Allgemeines Erfindungs - Lexicon, oder Abreiche Angabe der Erfindungen, Entdeckungen und Fortschritte vom Anfang der Welt bis auf unsere Zeit. Nürnberg. fl. 2. 40 kr.

Nagelschmitt, Heinr. Der Todesgang Jesu nach Golgatha. 7 Gassenpredigten. Crefeld 1851. 50 kr.

Oettinger, Eduard Maria. Rossini. Komischer Roman. 2 Bände. Leipzig 1851. 4 fl.

— Venetianische Nächte. 2 Bände. Leipzig 1851. 3 fl.

Rank, Jos. Aus dem Böhmerwalde. Bilder und Erzählungen aus dem Volksleben. 3 Bände. Leipzig 1851. 10 fl.

Sang, Louis. Die Schullehrer Tochter. Eine Geschichte aus der deutschen Revolutionszeit. Berlin 1851. 40 kr.

Scharkenberg, Sigism. Launen und Spiele des Schicksals. Eine Erzählung nach wahren Begebenheiten. Leipzig 1851. fl. 3. 12 kr.

Schücking, Levin. Der Bauernfürst. Roman. 2 Bände. Leipzig 1851. 8 fl.

Selbstbefleckung, die, (Onanie), ihre Erkenntniß, Ursachen, Vorbanungsmittel und sichere Heilung. Von einem praktischen Arzte. II. Auflage. Stuttgart 1846. 28 kr.

Silber - Prämien. Bibliothek für die Jugend. Zur Lust und Lehre der Kinder herausgegeben von Karl Löffler. Erstes Bändchen. Berlin 1851. Preis für 12 Bändchen mit jährlicher Prämie aus echtem Silber, im Werthe von 4 fl. bis 5 fl. Cm., im eleganten Etui fl. 6. 40 kr. Cm.

Starkloß, L. Denkwürdigkeiten des Marquis von Miraflores. 2 Bände. Leipzig 1851. 4 fl.

Streiffuß, Ad. Die Demokraten. Politischer Roman in Bildern aus dem Sommer 1848. 1 Heft. Berlin 1851. 12 kr.

— Die große französische Revolution und die Schreckensherrschaft. Dem Volke erzählt. Berlin 1851. 6 kr.

Struwelusse, die, oder lustige Geschichten und drollige Bilder für Kinder von 3 - 7 Jahren. Erfurt. fl. 1. 30 kr.

Tennecker, S. v. Jahrbuch für Pferdezucht, Pferdekenntniß, Pferdehandel, Pferdedressur und Rehorzneukunst pro 1851. 25. Jahrgang. Weimar 1851. fl. 2. 40 kr.

Bogel, Aug. Miniatur oder Liliput - Pflanzen - Gärtnerei. Nebst Angabe und Cultur der Ampelklangen. Dresden 1851. 20 kr.